

Landpartie

Lebendiges Mittelalter
in der Turmhügelburg

Mein Tipp



Zeitmaschinen, mit denen man sich in die Vergangenheit beamten kann, existieren ja leider nur in Literatur und Filmen. Aber es gibt in Schleswig-Holstein einen guten Ersatz für alle, die lebendige Geschichte erleben wollen. Zum Beispiel im Steinzeitdorf Albersdorf, in Haithabu, aber auch in Nienthal bei Lütjenburg. Dort fand sich KN-Redakteurin **Heike Stüben** plötzlich in den Alltag einer mittelalterlichen Burganlage eingetaucht.



Aus ihrem Interesse an Heimatkunde entwickelten Uli und Roland eine außergewöhnliche Freizeitgestaltung.

Foto H. Stüben, Grafik C. Rastetter

Mitten im Mittelalter

Stichworte

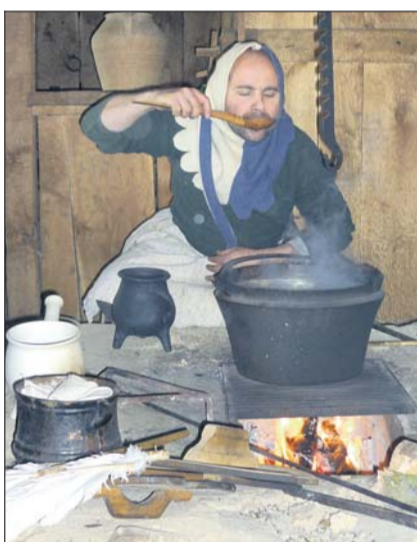
Turmhügelburg: Nienthal, 24321 Lütjenburg. Anfahrt über die Landesstraße L 165 (Lütjenburg-Schönberg). Infos unter www.turmhuegelburg.de

Living History: Wer den Alltag in der Burganlage erleben möchte, sollte sich vorher vergewissern, dass dort Mittelaltergruppen anwesend sind. Dann sind auch alle Häuser der Anlage geöffnet. Eine gute Gelegenheit für Besuche sind aber auch die großen Veranstaltungen wie das „Wikingnerlager“ am 11. und 12. Juni, die „Mittelalterey“ am 16. und 17. Juli und der „Lütjenburger Aufbruch“ am 3. und 4. September.

Führungen: von Mai bis September jeweils Mi, Sa und So um 15 Uhr. Eintritt ein „Burgopfer“ von 3 Euro für Erwachsene und 1 Euro für Kinder. Größere Gruppen und Führungen zu anderen Terminen sollten vorher abgesprochen werden mit Mandy Baer, Telefon 04381/918847 oder 0162/4238167 oder per Email turmhuegelburg@freenet.de

In dem hügeligen Nienthal ist plötzlich ein merkwürdiges Stöhnen und Ächzen zu hören. Dann folgt ein metallisches Schlagen. Merkwürdig: Dort hinten, auf dem großen Platz in der Niederung, gehen zwei Männer in Kettenhemden mit Schwertern aufeinander los.

Als wir näherkommen, unterbrechen die Männer ihren Kampf – und führen uns mitten ins Mittelalter. „Wir wollen hier keine romatisierende Mittelalter-Show abziehen, sondern das historische Leben so authentisch wie möglich zeigen“, sagt einer der Schwertkämpfer, wischt sich den Schweiß aus seinem Gesicht und reicht Schwert und Schild herüber. Gut fünf Kilo wiegen die Waffen, dazu kommt das Kettenhemd mit 14 Kilogramm. „Das Leben im Mittelalter war hart, entbehrungsreich und meist kurz“, bestätigt ein anderer Schwertkämpfer, der aus Belgien extra hierher ins Nienthal bei Lütjenburg gekommen ist. Die Turmhügelburg, zu der auch dieser Turnierplatz gehört,



Peter, der Schwede, kocht für die 25 Menschen in der Vorburg.

habe unter den Anhängern der Living History einen guten Ruf: „Man merkt, dass die Burganlage nach Ausgrabungsfunden rekonstruiert wurde. Das ist bis ins Detail historisch so genau wie möglich gemacht worden.“ Und wer wie an diesem Tag das Glück hat, dass Menschen aus unterschiedlichen Ländern in der Turmhügelburg rund um die Uhr den spätmittelalterlichen Alltag leben, der spürt, was „lebendiges Museum“ bedeutet. Dass sich 2003 die Gesellschaft der Freunde der mittelalterlichen Burg in Lütjenburg e.V. gründete, um gerade hier mit dem Archäologischen Landesamt eine Turmhügelburg zu rekonstruieren, hatte gute Gründe. Denn im Kreis Plön sind Reste von 45 solcher Befestigungsanlagen zu finden, elf davon im Raum Lütjenburg. Die Turmhügelburgen dienten dem Adel als Wohnsitz und Verteidigungsanlage und wurden nach einem bestimmten Prinzip errichtet: An einem Bach- oder Flußlauf wurde zuerst der Burggraben ausgehoben. In der Mitte wurde dann aus Zweidrittel des Ausbaus ein Hügel aufgeworfen und darauf der viereckige Burgturm aus Holz errichtet. Schließlich wurde die Burg mit dem letzten drittel Aushub stabilisiert („eingemottet“). Von den Holznägeln bis zu den Mönch- und Nonneziegeln auf dem Dach entspricht die heutige Rekonstruktion historischen Vorbildern. Einzige Ausnahmen: Im Gegensatz zum Mittelalter gibt es an der Treppe in der Burg ein Geländer, und die Besucher gelangen nicht mehr über eine Leiter in die Burg, sondern bequem durch einen Eingang im Erdgeschoss.

Doch weil an diesem Tag keiner der Mittelalterdarsteller den Part des adeliger Burgherrn übernimmt, spielt sich das wahre Leben in der Vorburg statt. Gleich hinter dem Burgtor und Speicher dringt Duft aus einem großen Gebäude. Wer durch die Tür ins Dunkle tritt, steht mitten im Wohnraum mit der offenen Feuerstelle. Darauf köchelt seit vier Stunden eine Suppe vor sich hin. „Lammknochen, etwas Hasenfleisch, viele Wildkräuter – ein historisches Rezept aus Dänemark“, sagt Peter, der aus Schweden kommt und dafür sorgt, dass die 25 Menschen vom Säuglings- bis zum Rentenalter, die heute die Vorburg bevölkern, nicht hungern müssen.

Astrid muss sich hingegen nicht ums Essen kümmern. Das wäre unter ihrer Würde als Kaufmannsfrau. Zwar hebt sie sich durch ihr repräsentatives Kleid mit vielen kostbaren Knöpfen sichtbar von den einfachen Frauen, die in dem Raum buttern und nähen, ab. Doch komfortabel lebt auch die 34-Jährige nicht. „Natürlich wäre es leichter, zuhause die Heizung aufzudrehen und nachts im warmen Bett statt hier auf Stroh zu schlafen. Aber ich möchte die Erfahrung, wie sich das Leben früher anfühlte, nicht missen.“ Dass man den heutigen Alltag mit anderen Augen sieht und vieles für sinnleert empfindet, bestätigen auch andere Bewohner. Fast alle sind über ihr historisches Interesse zu der außergewöhnlichen Freizeitgestaltung gekommen. Roland zum Beispiel lebt auf Wahlstorf-Hof, dem Gut zwischen Preetz und Plön, das im Spätmittelalter zunächst als Wasserburg gebaut wurde. Seit 20 Jahren interessiert er sich für Heimatgeschichte, liest und recherchiert zum Thema. Inzwischen hat er nicht nur seine Partnerin Uli mit seinem Credo „Suche deine Wurzeln“ angesteckt, sondern zusammen tauchen sie so oft wie möglich ein in den Alltag des spätmittelalterlichen Lebens. Dann tragen sie



Wie im Mittelalter: Kampf mit Schwert, Axt, Schild und Kettenhemd.

originalgetreu reproduzierte und zum großen Teil selbst gefertigte Kleidung, benutzen das Essbesteck des Mittelalters: Dorn und Messer, denn die Gabel galt als Werkzeug des Teufels. Außerdem besaß jeder einen Löffel – ein ständiger Begleiter, von dem man sich erst beim Ableben trennte. Womit die Redewendung „den Löffel abgeben“ geklärt wäre.

„Früher musste man für diese Art der Beschäftigung bis nach Süddeutschland fahren. Mit der Turmhügelburg ist endlich auch hier ein Zentrum für Spätmittelalter entstanden.“ Wenn Uli und Roland dort die Wochenenden verbringen, trifft man sie meist auf

Am Wegesrand

Zum Spaziergehen: Direkt gegenüber dem Eingang zur Turmhügelburg führt ein Wanderweg in eine geologisch und botanisch interessante Stauchmoränenlandschaft.

Zum Kaffeetrinken: Es bietet sich die „Ole Liese“ mit selbstgebackenem Kuchen auf Gut Panker an. Bis 14 Uhr gibt es dort auch eine kleine, aber sehr feine Mittagskarte. Infos Tel. 04381/90690 und www.oleliese.de

Zum Stöbern: Auf dem Gutsgelände gibt es einige Geschäfte und Galerien. Infos unter www.gutpanker.de. Anfahrt: über die L 165 von Nienthal in Richtung Schönberg, bis rechts der Abzweig zum Gutsgelände führt.

Zum Ersteigen: Vom Gut Panker aus erreicht man zu Fuß in nur 1,5 Kilometer den 128 Meter hohen Pilsberg mit dem Aussichtsturm und dem Forsthaus Hessenstein mit bekannter gutter Küche (Reservierung erforderlich: Tel. 04381/9416).

dem Turnierplatz – beim Bogenschießen. Eine anstrengende Tätigkeit, ohne die der Kochtopf der Altvorderen oft leerblieb. Uli und Roland zielen heutzutage nur auf eine Scheibe – für das Essen hat Peter ja schon gesorgt.

